

Hoffmann, Lutz

Article

Editorial

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Hoffmann, Lutz (1995) : Editorial, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 64, Iss. 3, pp. 365-365

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/141098>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Editorial

von Lutz Hoffmann

In diesen Tagen jährt sich zum fünften Mal die Deutsche Einheit. Sie hat die wirtschaftliche Landschaft in Deutschland nachhaltig verändert. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat diesen Prozess mit zahlreichen Analysen begleitet und in der Öffentlichkeit darüber berichtet. Dieses Vierteljahrheft gibt noch einmal einen Rückblick auf zentrale Fragen, die uns in den vergangenen fünf Jahren beschäftigt haben.

Was Ostdeutschland prinzipiell von anderen Transformationsländern oder -regionen unterscheidet, sind die hohen Transferzahlungen, die es aus dem Bundeshaushalt erhält. Die Finanzpolitik hat daher eine Schlüsselrolle im deutschen Einigungsprozess gespielt. Die Frage, wie die Finanzierung der Transferleistungen bewerkstelligt wurde und welche finanzwirtschaftlichen Konsequenzen das hatte, ist Gegenstand des ersten Beitrages. Die zweite wichtige Besonderheit war die Schaffung einer Währungsunion zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland zum 1. Juli 1990. Der folgende Beitrag läßt noch einmal die Diskussion über das Für und Wider einer Währungsunion Revue passieren und untersucht ihre Auswirkungen auf die deutsche Geldpolitik.

In der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre gab es im Hinblick auf die von Deutschland nach dem ersten Weltkrieg zu leistenden Reparationszahlungen eine umfangreiche Debatte über deren gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen. Der dritte Beitrag spiegelt das Transferproblem im vereinigten Deutschland der neunziger Jahre auf dem Hintergrund dieser Diskussion. Von unseren Handelspartnern wurde die deutsche Vereinigung nicht immer mit Wohlwollen betrachtet. Schon früh spielte daher die Frage eine Rolle, ob und in welchem Ausmaß die Weltwirtschaft von der Deutschen Vereinigung positiv oder negativ beeinflusst wurde. Der vierte Beitrag kommt zu dem Ergebnis, daß die Auswirkungen im großen und ganzen positiv waren, aber einzelne Länder durchaus auch negative Effekte hinnehmen mußten.

Der nächste Beitrag untersucht die Auswirkungen der Deutschen Vereinigung auf die Industriestruktur der neuen Bundesländer. Trotz erfolgreicher Entwicklungen in Teilbereichen ist die Frage, ob und wann die ostdeutsche Industrie den Anschluß an Westdeutschland findet, noch ungeklärt. Die Strukturen sind zum Teil deutlich anders als in Westdeutschland. Großbetriebe sind unterrepräsentiert und ebenso Unternehmen, die sich über die Grenzen der neuen Länder und der Bundesrepublik hinaus im Wettbewerb

bewähren. Eine wichtige Rolle bei der Umstrukturierung hat die Privatisierungs- und Sanierungsstrategie der Treuhandanstalt gespielt. Diese Strategie wird im sechsten Beitrag nochmal kritisch überprüft. Strukturellen Problemen widmet sich auch der siebente Beitrag. Hier geht es im wesentlichen um Veränderungen der Nachfrage- und der Produktionsstruktur. Es wird nachgewiesen, daß die offizielle Statistik die strukturellen Defizite aufgrund von Preisverzerrungen tendenziell überzeichnet.

Ein besonderes Problem Ostdeutschlands ist die Arbeitslosigkeit. Im achten Beitrag wird in diesem Zusammenhang der Spezialfrage nachgegangen, welche Auswirkungen Erwerbsunterbrechungen in den neuen Bundesländern auf späteres Einkommen haben. Die Untersuchung basiert auf den Daten des im DIW ansässigen Sozio-oekonomischen Panels. Ein weiterer Beitrag befaßt sich mit der Schätzung des ostdeutschen Anlagevermögens und Produktionspotentials. Das ist ein wichtiges Thema, weil die Produktivität Ostdeutschlands wesentlich von der Kapitalausstattung abhängt. Die ostdeutsche Wirtschaft wird erst dann auf eigenen Beinen stehen, wenn die große Lücke zwischen Lohnniveau und Produktivität, die immer noch besteht, geschlossen ist.

Ein in der Öffentlichkeit wenig beachtetes Thema ist der Bevölkerungsrückgang in den neuen Bundesländern. Im zehnten Beitrag wird untersucht, welche Konsequenzen hieraus für die Ausstattung mit Infrastruktur und die dafür erforderlichen Investitionen entstehen. Der elfte Beitrag schließlich geht auf die Umweltprobleme der neuen Bundesländer und die Maßnahmen ein, die von der Bundesregierung in diesem Zusammenhang getroffen wurden.

Die hier vorgestellten Arbeiten sprechen eine breite Palette von Fragestellungen an, ohne den Anspruch zu erheben, sie erschöpfend abzuhandeln. In der Politik wird gelegentlich die Meinung vertreten, man brauche über Ostdeutschland nicht mehr gesondert nachzudenken, sondern nur über Gesamtdeutschland und benötige daher auch keine Statistiken mehr, die die Entwicklung dieser Region widerspiegeln. So soll z. B. das Statistische Bundesamt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Ostdeutschland einstellen. Diese Entwicklung ist nicht nur für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung fatal, sondern auch für das Verständnis der besonderen Probleme Ostdeutschlands, die noch auf lange Zeit weiter bestehen werden. Auch hierfür geben die vorliegenden Beiträge beredtes Zeugnis.